

Das Beste aus Pöbneck.

poessneck. **OTZ**.de

Pöbnecker Stadtrat gibt grünes Licht für Sonnenstrom



Der Pöbnecker Stadtrat hat sich am Donnerstag mit großer Mehrheit für den Bau einer Photovoltaik-Anlage in Pöbneck-Öpitz ausgesprochen. Sie soll auf einer Halde des ehemaligen Kalkwerkes gebaut werden.

Pöbneck. Der Pöbnecker Stadtrat hat am Donnerstag grünes Licht für die Errichtung einer Photovoltaik-Anlage auf einer Halde des ehemaligen Kalkwerkes im Stadtteil Öpitz gegeben. Das Projekt des Geschäftsführers der K+S Stahl- und Behälterbau Pöbneck GmbH, Uwe Keck, befindet sich bereits seit Frühjahr 2010 in der Entscheidungsphase. "Die erneuerbaren Energien haben es schwer. Deshalb hätte ich mir gewünscht, dass sich die Stadt mehr für solche Anlagen einsetzt", sagte Constanze Truschzinski (SIP) in der Sitzung. Ganz anders sah das Wolfgang Kleindienst (Birso). Die Anlage trage zu den "staatlich verordneten Strompreiserhöhungen durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz" bei und müsse daher abgelehnt werden.

Dem widersprachen CDU und FDP, da es nicht um eine Diskussion über Bundesgesetze, sondern um die Bewertung eines Vorhabens vor Ort gehe. Charlotte Förster (Linke) betonte: "An der Stelle befand sich eine Müllhalde, nun wird endlich etwas daraus gemacht." Zudem trage die Anlage zur Dezentralisierung der Stromversorgung bei.

Für Diskussionen sorgten noch einige formale Fehler in den Bebauungsplänen. So kritisierte Alf-Heinz Borchardt (FDP/Freie Wähler), dass in den Papieren eine ost-westliche Fließrichtung der Kotzschau festgehalten ist. "Sie wäre damit der weltweit einzige Bach, der bergauf fließt." Nachdem Korrekturen beschlossen waren, fand das Bau-Projekt schließlich eine große Mehrheit.

"Nun kann es endlich losgehen", freute sich Keck. Im Idealfall soll der Bau in zirka vier Wochen beginnen. Ursprünglich war geplant, auf der 8300 Quadratmeter großen Fläche für rund 1,6 Millionen Euro bis zu viereinhalb Meter hohe Solarmodule in 21 Reihen aufzustellen. Sie sollten in der Spitze bis zu 1,5 Megawatt Leistung erreichen. "Wie die genauen Eckdaten inzwischen aussehen, müssen die Gespräche in den kommenden Wochen zeigen", so Keck. Dabei gehe es beispielsweise um die Wahl des Herstellers der Solarmodule.